

## Vorwort

Im Mittelpunkt der diplomatiegeschichtlichen Forschung stehen seit einigen Jahren neben den zweifelsohne wichtigen politischen Fragen die kulturellen Aspekte von Diplomatie und internationalen Beziehungen. Auch das Wirken von Diplomaten über ihre eigentliche Tätigkeit hinaus, ihre Position innerhalb der Gesellschaft ihres Gastlandes und den dortigen *expatriate communities* sowie ihr Alltagsleben finden zunehmend Beachtung.<sup>1</sup> Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung und angesichts eines *material turn* innerhalb der Geistes- und Sozialwissenschaften hat Harriet Rudolph jüngst dazu aufgefordert, der Materialität diplomatischen Handelns größere Aufmerksamkeit zu widmen. Diese sei nicht zuletzt auch im Kontext einer Sinnesgeschichte der Frühen Neuzeit wichtig, da Objekte wie Kleidung, Speisen, Möbel, Räume und Gebäude nicht nur visuelle Eindrücke erzeugten, sondern hör-, riech-, schmeck-, und ertastbar waren. Rudolph weist hier im speziellen Zusammenhang der diplomatischen Beziehungen zwischen den Habsburgern und dem Osmanischen Reich zu Recht auf die „noticeable haptic quality“ politischer Kommunikation im Allgemeinen und diplomatischer Interaktion im Besonderen hin.<sup>2</sup> Zudem

<sup>1</sup> Stellvertretend genannt seien hier John-Paul GHOBRIAL, *The Whispers of Cities. Information Flows in Istanbul, London, and Paris in the Age of William Trumbull*. Oxford: Oxford University Press 2014; Gülay TULASOĞLU, *His Majesty's Consul in Saloniki. Charles Blunt (1800–1864), ein europäischer Konsul als Agent der Modernisierung in der osmanischen Provinz*. Berlin: Klaus Schwarz 2015; Pascal W. FIRGES, *French Revolutionaries in the Ottoman Empire: Political Culture, Diplomacy, and the Limits of Universal Revolution, 1792–1798*. Oxford: Oxford University Press, in Vorbereitung.

<sup>2</sup> Harriet RUDOLPH, *The Material Culture of Diplomacy. The Impact of Objects on the Dynamics of Habsburg-Ottoman Negotiations at the Sublime Por-*

erlaubt ein solcher Fokus, wie Rudolph im Rahmen des Frühneuzeittages 2015 in Heidelberg ergänzte und wie besonders die Forschung Michael Talbots zeigt, wertvolle Einblicke in Organisation und Arbeitsweise diplomatischer Gesandtschaften, ihre Aufgaben und ihre Finanzierung.<sup>3</sup> Für die Beantwortung der kulturwissenschaftlichen Fragestellungen dieser neuen Diplomatiegeschichte sind Ausgabenabrechnungen von Botschaftern und Gesandten von ganz besonderem Interesse.

Der vorliegende Band präsentiert daher eine Edition von insgesamt zehn Abrechnungen der kaiserlichen Gesandten im Osmanischen Reich Joachim von Sinzendorff (in Konstantinopel 1578–81) und Friedrich Preiner (1581–83) für den Zeitraum vom 8. März 1580 bis zum 19. August 1583, die in den *Turcica* des Haus-, Hof- und Staatsarchivs (Signatur: Staatenabteilungen, Türkei I) aufbewahrt werden. Die nachgewiesenen Ausgaben haben einen Gesamtumfang von 28.372,56 Taler (vgl. [Tabelle 1 auf S. xiv](#)). Die Serie endet mit dem Tod Friedrich Preiners aufgrund eines Sturzes von seinem Pferd am 19. August 1583. Dementsprechend wurde die letzte Abrechnung nicht vom Gesandten selbst, sondern vom damaligen Sekretär der Botschaft [Bartholomäus Pezzen](#) und Preiners Hofmeister Wolf Weiß unterschrieben.<sup>4</sup>

te (1530–1650), in: Gunda BARTH-SCALMANI / RUDOLPH / Christian STEPPAN (Hgg.), Politische Kommunikation zwischen Imperien. Der diplomatische Aktionsraum Südost- und Osteuropa. Innsbruck: StudienVerlag 2013, S. 211–238, hier insbesondere S. 211–215, Zitat von S. 213.

<sup>3</sup> Michael TALBOT, *British Diplomacy in the Ottoman Empire during the Long Eighteenth Century*. Dissertation, School of Oriental and African Studies, University of London 2013. Sowohl Rudolph als auch Talbot sprachen beim Frühneuzeittag im Rahmen von Panel IVa „Entangled Objects and Hybrid Practices? The Material Culture of Transcultural Diplomacy (1500–1900)“. Siehe Tobias GRAF / Lina WEBER, CONFERENCE REPORT: Rethinking Europe in a Global Perspective, 11th Symposium of the Working Group for Early Modern History in the Association of German Historians, Heidelberg, 17–19 September 2015, in: Internetauftritt des Historischen Seminars der Universität Heidelberg, <<http://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zegk/fruehneuzeittag/konferenzbericht.html>>, veröffentlicht am 18.11.2015.

<sup>4</sup> Für Preiners Tod siehe Bertold SPULER, *Die europäische Diplomatie in Konstantinopel bis zum Frieden von Belgrad (1739)*. 3. Teil: Listen der in Konstantinopel anwesenden Gesandten bis in die Mitte des 18. Jhdts., in: *Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven* 11 (1935), H. 3/4, S. 313–366, hier S. 327. Al-

Eine derart umfassende Serie ist nach meiner Kenntnis der Wiener Bestände rar. Vereinzelt finden sich zwar ähnliche Verzeichnisse auch für andere Gesandte, beispielsweise **Pezzen** selbst (Botschafter 1590–92),<sup>5</sup> Adam zu Herberstein (Botschafter 1608–9),<sup>6</sup> Josef von Dirling (Resident 1619–1728)<sup>7</sup> und den Grafen von Virmont (Großbotschafter 1719–20).<sup>8</sup> In den meisten Fällen, etwa den Gesandtschaften David Ungnads (Botschafter 1573–76) und Friedrichs von Kreckwitz (Botschafter 1591–93), scheinen jedoch keine vergleichbaren Dokumente erhalten zu sein. Auch wenn es in Kreckwitz' Fall einen Hinweis auf eine Abrechnung aus dem September 1592 in den Eingangsprotokollen des Reichshofrats gibt, konnte die Abrechnung selbst bisher weder in den Reichsakten des Hofkammerarchivs, noch in den Akten des Reichshofrats lokalisiert werden.<sup>9</sup> Dass vergleichbare Quellen für andere Gesandtschaften an die Hohe Pforte verschollen sind oder in einigen Fällen vielleicht nie entstanden, ist angesichts des Erkenntnispotenzials der hier edierten Ausgabenabrechnungen besonders bedauerlich.

Allerdings decken auch die vorliegenden Register den Zeitraum nicht völlig lückenlos ab. **Dokument 6, Eintrag Nr. 43** nimmt Bezug auf eine Aufstellung der Ausgaben für den Zeitraum vom 12. Juli bis 19. August 1581, welche nicht auffindbar war. Ebenso fehlt

allerdings datiert Spuler Preiners Sturz fälschlicherweise auf das Jahr 1584. Vgl. **Dokument 10** in diesem Band.

<sup>5</sup> HHStA, Türkei I, Karton 66, Konvolut 1588 Juni, fol. 85<sup>r</sup>–101<sup>v</sup>.

<sup>6</sup> Wien, Österreichisches Staatsarchiv, Finanz- und Hofkammerarchiv, Reichsakten, Karton 193, fol. 145<sup>r</sup>–156<sup>v</sup> und fol. 158<sup>r</sup>–169<sup>v</sup>; erstere Abrechnung ediert in Karl NEHRING, Adam Freiherrn zu Herbersteins Gesandtschaftsreise nach Konstantinopel. Ein Beitrag zum Frieden von Zsitvatorok (1606). München: Oldenbourg 1983, S. 45–48

<sup>7</sup> HHStA, Türkei I, Karton 188, Konvolut 1720 Sept.–Nov. und *sine datum*, fol. 92<sup>r</sup>–95<sup>v</sup>.

<sup>8</sup> HHStA, Türkei I, Karton 188, Konvolut 1720 Sept.–Nov. und *sine datum*, fol. 125<sup>r</sup>–127<sup>v</sup>.

<sup>9</sup> Ich danke Herbert Hutterer vom Finanz- und Hofkammerarchiv, Wien, sowie Ernst Petritsch vom HHStA für ihre Unterstützung bei der Suche nach den Ausgabenabrechnungen Friedrichs von Kreckwitz. Der Hinweis auf die Protokolle des Reichshofrats (HHStA, Reichshofrat, Exhibiten-Protokolle des 16. Jahrhunderts, Bd. 4, fol. 30<sup>r</sup>) findet sich bei Manfred STAUDINGER, Eingangsprotokoll des Reichshofrates. 1592 November 7, Wien, in: *Documenta Rudolphina*, <<http://documenta.rudolphina.org/Regesten/A1592-11-07-01199.xml>>, zuletzt geändert am 9.1.2008.

Dok. Nr.	Betreff	Taler	%
1	8. März 1580–18. Januar 1581	3.197,25	11,3
2	Zahlungen an osmanische Würdenträger, 1581	1.465,85	5,2
3	Geschenke an den Sultan und osmanische Würdenträger, 1581	7.150,00	25,2
4	Zahlungen an Dragomane, 1581	1.693,32	6,0
5	17. November 1580 – 11. Juli 1581	1.316,06	4,6
6	20. August – 24. Dezember 1581	838,20	3,0
7	24. Dezember 1581 – 29. August 1582	2.573,69	9,1
8	Zahlungen an Dragomane, 1582	1.704,00	6,0
n. a. <sup>10</sup>	Zahlungen an osmanische Würdenträger, 1582	1.467,42	5,2
9	29. August 1582 – 29. März 1583	5.806,36	20,5
10	29. März – 19. August 1583	1.160,41	4,1
Summe		28.372,56	100

Tabelle 1: Übersicht über die in den Abrechnungen nachgewiesenen Gesamtausgaben Sinzendorffs und Preiners.

die in [Dokument 8, Nr. 17](#) erwähnte Abrechnung vom August 1582 über 1.500 Taler, welche wahrscheinlich analog zu [Dokument 2](#) zur Verteilung von Geldgeschenken unter osmanischen Würdenträgern gedacht war. Zumindest enthält [Dokument 8](#) aber Angaben über die Gesamthöhe der Ausgaben aus dieser Summe, weshalb dieser Betrag in die Übersicht in [Tabelle 1](#) aufgenommen werden konnte.

### Erkenntnispotenzial

Die nachfolgenden Seiten erlauben tiefe Einblicke in die alltägliche Arbeit der kaiserlichen Gesandten an der Hohen Pforte. Detailliert nachzeichnen lässt sich nicht zuletzt die Geschenkpraxis, die für

<sup>10</sup> Diese Abrechnung wird in [Dokument 8, Nr. 17](#) erwähnt. Die Angaben dort erlauben die Rekonstruktion des Gesamtumfangs der in dieser Abrechnung nachgewiesenen Ausgaben.

die diplomatische Tätigkeit unverzichtbar war. Dabei sind es weniger die etwa im Rahmen der regelmäßigen, als Ehrengeschenke bezeichneten Tributzahlungen an den Sultan und hohe osmanische Würdenträger überbrachten Geschenke – denn diese lassen sich auch in den Akten der Hofkammer nachweisen<sup>11</sup> – sondern vielmehr die kleinen, alltäglichen Zuwendungen vor allem in Form von Geldzahlungen und Textilien, welche quasi das Öl im Getriebe der osmanischen Elite darstellten. Auch wenn christlich-europäische Kommentatoren – allen voran die Diplomaten selbst – diese häufig als Schmiergelder und somit als Zeichen der Korruption der osmanischen Gesellschaft missverstanden, waren sie unerlässlich in einem kulturellen Umfeld, welches in weitaus stärkerem Maße als das zeitgenössische christliche Europa von einer *gift economy* geprägt war, in der Schenken und Beschenktwerden Ausdruck gegenseitigen Respekts und Wertschätzung waren und in der der Anspruch von Reziprozität beim Austausch von materiellen Gütern und Gefälligkeiten eine wichtige Rolle spielte.<sup>12</sup>

Nicht minder wichtig sind etwa die zahlreichen Angaben zur Kommunikation zwischen den Gesandten und Wien ebenso wie mit habsburgischen Offizieren wie [Hans Rueber](#) (siehe [S. 99](#) im Personenverzeichnis), der zu dieser Zeit den Oberbefehl über die Grenztruppen in Ungarn hatte. Dabei ist besonders erhellend, mit welcher Regelmäßigkeit sich die Diplomaten der Dienste osmani-

<sup>11</sup> Vgl. RUDOLPH, *Material Culture of Diplomacy*, S. 233–235; Peter BURSCHEL, *Der Sultan und das Hündchen. Zur politischen Ökonomie des Schenkens*, in: *Historische Anthropologie* 15 (2007), H. 3, S. 408–421, hier S. 412, 415–417. Eine gute Zusammenfassung des diplomatischen Hintergrunds dieser ‚Ehrengeschenke‘ findet sich in Gustav BAYERLE (Hg.), *Ottoman Diplomacy in Hungary. Letters from the Pashas of Buda 1590–1593*. Bloomington, IN: Indiana University Press 1972, S. 3–5, 8–9.

<sup>12</sup> Hedda REINDL-KIEL, *Luxury, Power Strategies, and the Question of Corruption. Gifting in the Ottoman Elite (16th–18th Centuries)*, in: Yavuz KÖSE / Tobias VÖLKER (Hgg.), *Şehrâyın*. Wiesbaden: Harrassowitz 2012, S. 107–120, hier S. 118–119; REINDL-KIEL, *East Is East and West Is West, and Sometimes the Twain Did Meet. Diplomatic Gift Exchange in the Ottoman Empire*, in: Colin IMBER / Keiko KRYOTAKI / Rhoads MURPHEY (Hgg.), *Frontiers of Ottoman Studies*, 2 Bde. London: I. B. Tauris 2004, Bd. 2, S. 113–123; REINDL-KIEL, *Der Duft der Macht. Osmanen, islamische Tradition, muslimische Mächte und der Westen im Spiegel diplomatischer Geschenke*, in: *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* 95 (2005), S. 195–258; TALBOT, *British Diplomacy in the Ottoman Empire*, Kapitel 4; BURSCHEL, *Der Sultan und das Hündchen*.

scher Soldaten und Offiziere bedienten, um die Korrespondenz mit Wien aufrechtzuerhalten, selbst oder gerade wenn die Hohe Pforte bemüht war, die Reisen der offiziellen Kurriere einzuschränken (siehe z. B. [Dokument 1, Nr. 31](#) sowie [Dokument 9, Nr. 9](#)). Einige solcher Details lassen sich in dieser Form kaum in den Berichten nach Wien finden. Zwar werden häufig genug spätestens seitens der Wiener Kanzlei die Routen vermerkt, welche einzelne Schreiben genommen hatten. Doch die Identität der Boten – zumal wenn es sich eben nicht um die offiziellen Kurriere handelte – ist, wenn überhaupt, meist nur aufgrund der Einträge in den Abrechnungen feststellbar.

Beinahe trivial erscheinen dagegen, die regelmäßigen Gehaltszahlungen an den *çavuş* (siehe [S. 85](#) im Glossar) und die Janitscharen, welche der kaiserlichen Botschaft als Wachen zugeteilt wurden. Doch auch hier geben die Abrechnungen Aufschluss etwa über das Verhältnis zwischen den Gesandten und diesen Funktionsträgern (vgl. z. B. [Dokument 9, Nr. 33](#) und [73](#)). Und wenn etwa die Einträge [Nr. 45](#) und [52](#) in [Dokument 7](#) zeigen, dass das Janitscharenkontingent des Botschaftsgebäudes im Juli 1582 gegenüber dem Vormonat von drei auf vier Soldaten aufgestockt wurde, erlaubt dies Rückschlüsse etwa auf Veränderungen im Sicherheitsbedürfnis der kaiserlichen Gesandtschaft. Für meine eigene Forschung von besonderer Bedeutung sind die an anderer Stelle ausführlich behandelten Informationen über die Beziehungen zwischen den Botschaftern und christlich-europäischen Konvertiten im Osmanischen Reich sowie Organisation, Arbeit und Finanzierung des kaiserlichen Geheimdienstwesens in Konstantinopel.<sup>13</sup> Darüber hinaus zeigen Ausgabeposten wie [Dokument 2, Nr. 13](#), der Geldzahlungen an die Hinterbliebenen eines jüdischen Dieners der Botschaft behandelt, auch das Ausmaß, in dem die Gesandten im Namen ihres Dienstherrn soziale Verantwortung für die Botschaftsdienerschaft übernahmen. Ähnliche Erwägungen mögen zusätzlich zu den unzweifelhaft vorhandenen Sprachkompetenzen auch

<sup>13</sup> Tobias P. GRAF, „I Am Still Yours“. Christian-European „Renegades“ in the Ottoman Elite during the Late Sixteenth and Early Seventeenth Centuries. Dissertation, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, 2013, Kapitel 5. Die Publikation mit dem Titel *The Sultan's Renegades* ist derzeit in Vorbereitung. Die hier genannten Themen werden dort in Kapitel 4 und 6 behandelt werden.

bei der Weiterbeschäftigung des ehemaligen Pfortendolmetschers **Murad Bey** eine Rolle gespielt haben, der noch im fortgeschrittenen Alter, wie **Dokument 9, Nr. 53** zeigt, für seine Dienste als Lehrer angehender Übersetzer der kaiserlichen Botschaft entlohnt wurde.<sup>14</sup>

Abschließende Erwähnung verdient auch die Bedeutung der Abrechnungen als Quellen für die Finanz- und Wirtschaftsgeschichte, denn anhand detaillierter Rechnungen lassen sich historische Preise vor allem für Textilien ermitteln. Auch geben die Register Auskunft über die Wechselkurse zwischen den in der Abrechnung verwendeten Währungen.

### Manuskripte

Die Manuskripte dürfen als recht typische Beispiele frühneuzeitlicher Abrechnungspraxis gelten. Grundsätzlich folgen sie einer zweiseitigen Aufteilung. In der linken Spalte finden sich Datum und Beschreibung der Ausgabe. Letztere nennt in der Regel, wenn auch nicht immer namentlich, den oder die Empfänger oder Zweck der Aufwendung sowie gegebenenfalls weitere Details zur Zusammensetzung, etwa wenn Stoffe nach deren Länge abgerechnet werden (siehe z. B. **Dokument 6, Nr. 10**). Einzelne Passagen dieser Beschreibung, seltener komplette Einträge wurden chiffriert. Zum Einsatz kam hier die auch in der Korrespondenz der Gesandten verwendete, zumeist monoalphabetische Substitutinschiffre, bei der jeder Buchstabe durch ein korrespondierendes Chiffresymbol ersetzt wurde. Zusätzlich finden sich Codewörter und -symbole sowie Zahlenkombinationen, die für Ortsbezeichnungen stehen. Alle hier edierten Abrechnungen wurden ausnahmslos bereits durch die Wiener Kanzlei dechiffriert. Der entsprechende Klartext wurde dabei zwischen die Zeilen geschrieben, was einen deutlichen Hinweis darauf liefert, dass es sich hier um die Originalabrechnungen und nicht etwa um in Wien angefertigte Abschriften handelte.

Die rechte Spalte führt schließlich den Betrag auf. Angegeben wird dieser in Talern und, im Falle von Beträgen unter einem Taler, in Asper (Türkisch *akçe*), der im Osmanischen Reich gebräuchlich

<sup>14</sup> Für weitere Informationen und Literaturhinweise zu **Murad Bey (Balas Szomlyai)**, siehe S. 96–97 im Personenverzeichnis.

Silberwährung. Der Wechselkurs zwischen den beiden Währungen schwankte im hier behandelten Zeitraum zwischen 40 und 50 Asper für einen Taler. Dementsprechend wurde dieser von den Gesandten zumindest dann angegeben, wenn er sich innerhalb des jeweiligen Abrechnungszeitraums änderte. In diesem Fall wurde er zentriert, quasi als Überschrift für die folgenden Einträge geschrieben. Jeweils am Seitenende sowie nach dem letzten Ausgabeposten eines Registers findet sich, meist ebenfalls zentriert, eine Zwischensumme aller auf dieser Seite aufgeführten Beträge. Zum Schluss der Abrechnung erscheint nach Nennung der Gesamtsumme häufig noch getrennt angegeben eine Angabe über die in den Händen des Gesandten verbliebenen Geldmittel oder gegebenenfalls ein Hinweis auf das Defizit (vgl. [Dokument 2, Nr. 21](#); [Dokument 7, Nr. 69](#)). Den Abschluss eines jeden Registers bilden Krenzenzformel sowie Datum und darunter die eigenhändigen Unterschriften der jeweils verantwortlichen Gesandten, wobei jedoch davon auszugehen ist, dass die Abrechnungen selbst vom jeweils zuständigen Sekretär ausgefertigt und dem Gesandten dann lediglich zur Kontrolle und Unterschrift vorgelegt wurde.

## Transkription

Die hier vorgenommene Transkription der Dokumente orientiert sich an den Richtlinien der Archivschule Marburg in der Fassung vom 26. April 2009.<sup>15</sup> Bei der Präsentation soll der Inhalt der Dokumente im Vordergrund stehen, weshalb von der zeilengenauen Übertragung abgesehen und der textkritische Apparat auf ein Minimum beschränkt wurde. Eine wichtige Ausnahme hiervon bildet die Kenntlichmachung von Passagen, die im Original chiffriert sind. Der bereits in der Wiener Kanzlei zwischen die Zeilen geschriebene Klartext wird hier übernommen und durch Einschluss in spitze Klammern (<>) gekennzeichnet.

Wo Abkürzungen, Teile davon oder an diese angehängte Suffixe im Dokument hochgestellt erscheinen, sieht die Transkription aus Gründen der besseren Lesbarkeit von der Hochstellung ab. Ordnungszahlen werden dem modernen Sprachgebrauch folgend

<sup>15</sup> Siehe [http://www.archivschule.de/uploads/Ausbildung/Grundsaeetze\\_fuer\\_die\\_Textbearbeitung\\_2009.pdf](http://www.archivschule.de/uploads/Ausbildung/Grundsaeetze_fuer_die_Textbearbeitung_2009.pdf).



durch nachfolgenden Punkt gekennzeichnet. Sofern die Kennzeichnung im Manuskript durch die (häufig hochgestellte) Ergänzung *-ten* oder *-isten* erfolgt, wurde diese stillschweigend in die punktierte Schreibweise umgewandelt.

Grundsätzlich bemüht sich diese Edition, dem Layout der Manuskripte zu folgen, erhebt aber nicht den Anspruch eines Quasifaksimile. Wichtigste Abweichung aus Gründen der Benutzbarkeit ist die registerweise Nummerierung der Ausgabeposten, um präzise und inhaltlich sinnvolle Verweise zu ermöglichen. Zur leichteren Nachvollziehbarkeit wurden zudem die Zwischensummen rechtsbündig statt zentriert gesetzt, da diese Anordnung eher der heute üblichen Konvention entspricht. Dem Beispiel von Dokument 1 folgend wurden darüber hinaus Zwischenüberschriften für den jeweiligen Abrechnungsmonat ergänzt; gleiches gilt für Wechselkurse zwischen Asper und Taler, sofern diese nicht ohnehin explizit angegeben wurden. Diese sind, wie im übrigen alle vom Herausgeber vorgenommenen Ergänzungen mit Ausnahme der Eintragsnummern, in eckige Klammern gesetzt. In der PDF-Datei dieser Edition erscheinen solch strukturierenden Elemente zudem im Lesezeichenbaum (von einigen Programmen auch als Inhaltsverzeichnis bezeichnet), um die Navigation im Dokument und insbesondere das Auffinden zitierter Einträge zu erleichtern. Für Verweise auf einzelne Ausgabenposten wird daher ausdrücklich empfohlen, statt einer Seitenangabe Dokument- und Eintragsnummer (z. B. in der Form „Dok. 6, Nr. 19“ oder, wie im Register, „6:19“) zu verwenden. Ganz allgemein macht die elektronische Fassung dieses Bandes ausgiebigen Gebrauch von Hyperlinks, um die Nutzbarkeit am Bildschirm zu erhöhen.

Die Transkription gibt Beträge, bei denen es sich nicht um volle Talerbeträge handelt, zusätzlich als Talerbeträge in Dezimalschreibweise an, um quantitative Analysen und Vergleiche über die einzelnen Abrechnungen hinweg zu erleichtern. Die Umrechnung erfolgte dabei auf Grundlage des jeweils gültigen Wechselkurses. Dieses Verfahren fand auch bei der Erstellung von [Tabelle 1](#) (S. xiv) Anwendung.

Bei der Erstellung des Anmerkungsapparats galt das besondere Augenmerk der Identifizierung historischer Akteure sowie osmanischer Fachtermini, insbesondere für die Bezeichnung von Äm-

tern. Wann immer möglich nennen die entsprechenden Fußnoten auch den jeweiligen Amtsinhaber, ein Unternehmen, das sich aufgrund des Mangels zuverlässiger biographischer Nachschlagewerke für das Osmanische Reich mitunter durchaus schwierig gestaltete.<sup>16</sup> Christlich-europäische Akteure dagegen sind meist in Ralf C. Müllers umfangreicher *Prosopographie* verzeichnet.<sup>17</sup> Ergänzt wird die Transkription zudem durch ein Glossar sowie ein Verzeichnis der wichtigsten genannten Personen, auf welche in den Fußnoten verwiesen wird. In der elektronischen Fassung dieser Edition dienen Namen und osmanische Begriffe zudem selbst als Links zu den zugehörigen Einträgen. Ein Register, welches einen personen- und themenbezogenen Zugang zu den Quellentexten bietet, rundet den Band ab.

## Daten und Kalender

Es seien noch einige Bemerkungen zur Datierung erlaubt. Im Februar 1582 verkündete Papst Gregor XIII. die nach ihm benannte Kalenderreform, die im Kirchenstaat und einigen weiteren katholischen Territorien im Oktober desselben Jahres in Kraft trat. Einen schlüssigen Hinweis darauf, wann die kaiserlichen Gesandten den Kalenderwechsel vollzogen, bietet die Korrespondenz Friedrich Preiners und Bartholomäus Pezzens, der nach Preiners Tod bis zum Eintreffen des neuen Gesandten Paul von Eytzing (im Osmanischen Reich 1583–87) die Amtsgeschäfte in Konstantinopel führ-

<sup>16</sup> Ein entsprechendes Nachschlagewerk oder eine elektronische Datenbank bleiben trotz der Vorarbeiten der am Lehrstuhl von Christoph Herzog an der Universität Bamberg eingerichteten Wikis „Ottoman Biographies“ (<[https://wiki.rz.uni-bamberg.de/turkologie/index.php/Main\\_Page](https://wiki.rz.uni-bamberg.de/turkologie/index.php/Main_Page)>) gerade für die Vormoderne ein Desideratum. Publikationen wie İsmail Hâmi DANIŞMENDS *Osmanlı Devlet Erkânı* (Istanbul: Türkiye Yayınevi 1971) umfassen nur die höchsten Ämter der osmanischen Verwaltung und sind zudem für Europahistoriker ohne Türkischkenntnisse kaum zugänglich.

<sup>17</sup> MÜLLER, *Prosopographie der Reisenden und Migranten ins Osmanische Reich (1396–1611)*, 10 Bde. Leipzig: Eudora 2006. Siehe ebenfalls MÜLLER, *Franken im Osten. Art, Umfang, Struktur und Dynamik der Migration aus dem lateinischen Westen in das Osmanische Reich des 15./16. Jahrhunderts auf der Grundlage von Reiseberichten*. Leipzig: Eudora 2005.

te, unglücklicherweise nicht.<sup>18</sup> Sofern bei der Datierung überhaupt ein Kalender erwähnt wird, heißt es, wie beispielsweise in einem Bericht Preiners nach Wien vom Januar 1583, „der alten raittung nach“.<sup>19</sup> Die Verwendung des „reformierten calendar[s]“ wird hingegen erst in einem Schreiben Eytzings vom 18. Oktober 1583 explizit erwähnt.<sup>20</sup>

Die Kalenderfrage ist nicht zuletzt im Zusammenhang der hohen islamischen Feste relevant. Denn es war Usus, dass die Gesandten unter ihren muslimischen Mitarbeitern wie der Janitscharenwache und osmanischen Würdenträgern anlässlich des Fests des Fastenbrechens (*Ramazan bayramı*, häufig auch *şeker bayramı*, Zuckerfest, genannt) sowie des Opferfestes (*kurban bayramı*) Geschenke verteilten. Während die Daten dieser Feiertage im muslimischen Kalender fixiert sind, sind sie aufgrund der Diskrepanz zwischen Mond- und Sonnenkalender in der christlichen Zeitrechnung variabel. Eintrag Nr. 36 in Dokument 9, der die Verteilung von Geschenken anlässlich des islamischen Opferfestes (türk. *kurban bayramı*) behandelt, mag ein Indiz dafür sein, dass in den hier edierten Ausgabenverzeichnissen weiterhin der julianische Kalender zur Anwendung kam. Zumindest fiel der Beginn des Opferfestes in diesem Jahr (990 AH) auf den 26. Dezember 1582 nach dem julianischen Kalender. Auf dieses Datum ist auch der entsprechende Verzeichniseintrag datiert. Dies allein ist jedoch kein hinreichender Beleg für die Beibehaltung des alten Kalenders, da es nicht unüblich war, mit der Verteilung von *bayram*-Geschenken teilweise bereits einige Wochen vor Beginn der Feierlichkeiten zu beginnen (siehe z. B. Dokument 6, Nr. 10).

In jedem Fall ist bei der Identifizierung der hohen islamischen Feiertage einige Vorsicht geboten. In den vorliegenden Quellentexten werden diese nämlich lediglich als „großer“ (*büyük*) und „kleiner“ (*küçük*) *bayram* bezeichnet. Zwar sind diese Bezeichnungen auch heute unter Muslimen gebräuchlich. Doch die Verwendung

<sup>18</sup> Für Eytzings Dienstzeiten siehe Bart SEVERI, List of Imperial Diplomats in the Ottoman Empire (1520–1608), <[https://www.academia.edu/14449448/List\\_of\\_Imperial\\_Diplomats\\_in\\_the\\_Ottoman\\_Empire\\_1520-1608\\_](https://www.academia.edu/14449448/List_of_Imperial_Diplomats_in_the_Ottoman_Empire_1520-1608_)>.

<sup>19</sup> Preiner an Rudolf II., 3./13. Jan. 1583, HHStA, Türkei I, Karton 48, Konvolut 1583 Jan.–Feb., fol. 2<sup>r</sup>–<sup>v</sup> und 7<sup>r</sup>–9<sup>v</sup>, hier fol. 9<sup>v</sup>.

<sup>20</sup> HHStA, Türkei I, Karton 49, Konvolut 1583 Sept.–Okt., fol. 176<sup>r</sup>–179<sup>v</sup>, hier fol. 179<sup>r</sup>.

durch die kaiserlichen Gesandten – wie im übrigen auch die diplomatischen Repräsentanten anderer christlich-europäischer Staaten zu dieser Zeit – entspricht nicht dem heute üblichen Sinn, der sich an der religiösen Bedeutung orientiert, sondern an der zeitgenössischen Umgangssprache, die Bezug auf emotionale Bedeutung sowie Dauer der Feierlichkeiten nahm.<sup>21</sup> Dementsprechend meint „großes“ *bayram* hier *Ramazan bayramı*, während mit dem „kleinen“ *bayram* das Opferfest (*kurban bayramı*) bezeichnet wird. Um Missverständnisse zu vermeiden, verwenden Anmerkungsapparat und Register die eindeutigen türkischen Bezeichnungen. Außerdem identifizieren die Anmerkungen das in den Quellen jeweils gemeinte Fest auch anhand des Datums des ersten Festtages im islamischen sowie dem christlichen Kalender. Bei Daten des islamischen Kalenders, die in die kalendarische Übergangszeit nach dem 5./15. Oktober 1582 fallen, werden sowohl das Datum nach alter sowie nach neuer Zeitrechnung durch einen Schrägstrich getrennt angegeben. Die Bestimmung und Umrechnung dieser Daten erfolgte auf Grundlage der von Nachum Dershowitz und Edward M. Reingold erarbeiteten Algorithmen.<sup>22</sup>

### Danksagung

Das Grundgerüst der vorliegenden Edition entstand während der Forschungen zu meiner Dissertation über christlich-europäische Konvertiten zum Islam, sogenannte Renegaten, in der osmanischen Elite im ausgehenden 16. und frühen 17. Jahrhundert. Im Rahmen eines aus diesen Vorforschungen erwachsenen Projekts zum Themenkomplex von Wissen und politischer Entscheidungsfindung im Kontext des österreichisch-habsburgischen Geheimdienstwesens in der Frühen Neuzeit wurde die ursprüngliche Transkription umfassend überarbeitet und um den Anmerkungsapparat sowie das Register ergänzt. Ermöglicht wurde diese Arbeit während der Promotion durch die Studienstiftung des Deutschen Volkes und den Exzellenzcluster „Asia and Europe in a Global Context“ der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg sowie seither durch die

<sup>21</sup> Für diese Information danke ich ganz herzlich Hedda Reindl-Kiel und Michael Talbot.

<sup>22</sup> *Calendrical Calculations*. Cambridge: Cambridge University Press <sup>3</sup>2008.

großzügige finanzielle Unterstützung zunächst des „Field of Focus 3: Kulturelle Dynamik in globalisierten Welten“ der Universität Heidelberg und, seit März 2015, der Fritz Thyssen Stiftung. Für diese Unterstützung und das Vertrauen in meine Forschung danke ich den genannten Institutionen ganz herzlich.

Bedanken möchte ich mich abschließend auch bei den Mitarbeitern des Österreichischen Staatsarchivs, insbesondere Ernst Petritsch im Haus-, Hof- und Staatsarchiv, und der Universitätsbibliothek Heidelberg sowie den entsprechenden Institutsbibliotheken. Maria Effinger, Anja Konopka und Frank Krabbes danke ich zudem für die redaktionelle, technische und gestalterische Unterstützung bei der Fertigstellung dieser Publikation. In fachlichen Fragen standen mir meine geschätzten Kollegen Hedda Reindl-Kiel (Bonn), Gülay Tulasoğlu (Ankara), Joshua White (Charlottesville, VA), Michael Talbot (London), Stefan Ihrig (Jerusalem), Pascal Firges (Paris), Susan Richter (Heidelberg), Thomas Maissen (Paris), Felix Konrad (Basel) und Christian Roth (Stuttgart) zur Seite. Ihnen allen danke ich für ihren Rat und ihre Hilfe. Für sämtliche Fehler trage ich selbstverständlich die alleinige Verantwortung. Ein ganz besonderer Dank gilt meinen Eltern Barbara und Bruno Graf, meinen Kindern Selena und Malik sowie Gauri Parasher (Heidelberg) für ihre große Geduld und ihre Unterstützung.